Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 96. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 6. (19.) Dezember 1911.

Dieser № liegt eine Probenummer der „St.-Petersburger Zeitung“ bei.

Die Direktion der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn tit3-3

beehrt sich auf Grund von § 41 der Allerhöchst am 10. März 1914 bestätigten Statuten der Gesellschaft, den Herren Aktionären der Gesellschaft zur Kenntnis zu bringen, daß laut Journal-Beschluß vom 24. November unter Nummer 32, auf Antrag des Aktionärs Herrn Gerhard Petrowitsch Wall in bereits gebrachtes Programm für die auf den 11. Januar 1912 einberufene außerordentliche General-Versammlung noch die Frage über Ausführung von Untersuchungen für eine Verlängerung der Tokmak-Bahn zwecks Erhöhung ihrer Rentabilität von der Station Zarekonstantinowka bis zur Station Kupjansk der Süd-Ost-Bahnen aufgenommen wurde.

Die Direktion der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn

beehrt sich, auf Grund des § 41 der Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft, den Herren Aktionären zur Kenntnis zu bringen, daß laut Beschluß der Direktion, in das seiner Zeit publizierte Programm der auf den 11. Januar 1912 einberufenen außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre die Frage über Umbenennung der Tokmak-Eisenbahn aufgenommen ist. tar3-1

71 **Privatklinik, Wasserheilanstalt Dr. med. N. Ehrlich.**

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus, für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jtk44

Dr. med Wilh. Stieda. apr34

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania.“

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1–3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

Die Verwaltung der Molotschnaer Gegenseitigen Kreditgesellschaft-Halbstadt, Taurien,

bringt hiemit zur Anzeige, daß am 14. Dezember d. J., 10 Uhr morgens auf dem Hofe des Herrn Heinrich Strohm in Alt-Nassau durch Auktion 12 Wagen, 12 Unterwagen und 11 Droschken laut fälligem Versatzschein № 494 verkauft werden.

Der Auktionsbedingungen und Besichtigung der Ware wegen, mögen sich die Reflektanten an die Verwaltung der Gesellschaft täglich von 9–12 Uhr morgens wenden, ausgenommen an den Feiertagen. tir 2-2

Beton- und Mosaikfabrik R. L. Tubino,

Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.

Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw.

ata27

Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**

Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.

Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

Empfehle den Herren Landwirten mein **frühreifes Saatgetreide**, Sommerweizen Uljka und sechszeilige Gerste.

Ebenso empfehle ich mein **Milchvieh** Holländer Rasse, Reinbl., schwarz bunt. Bullen von $^3/_4$–$1^1/_2$ Jahren, Kuhkälber ebenso.

Postadr.: п. о. Божедаровка, Ек. г. Eisenbahnstat. Божедаровка, Е. ж.-д. 6 Werst ab. tqt 6-1

Иванъ Фил. Изаакъ.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 3. Empfangsstunden 9–12 und 5–8. Für Frauen 4–5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenfen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. tik30-8

Doktor tjg9

Pawel Wassiljewitsch Kudisch

Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Milko, z. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber

Syphilis. venerische, Haut-Geschlechts- und innere Krankheiten

Heilung mit Elektrizität.

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Горсанка) niedergelassen.

Krankenempfang täglich von 8–12 U.

Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. abo14

Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г.

Eisenbahnstation: „Гайчуръ.“

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 101

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr med. **Karl Skutul.**

Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.

Krankenempfang täglich von 9–12 und 3–5 Uhr. jtk43

An **Dienstagen** findet **kein** Krankenempfang statt!

Dr. med. Hermann Meder,

Chortitza. tgo 3-1

Wie helles Feuer wenig rauch, —
Hat wahre Liebe wenig Worte.
Bodenstedt.

Vaterländisches.

Petersburg. In der Reichsratskommission, welche die Finanzvorlage für das Volksschulwesen zu prüfen hat, ist Ministerpräsident Kokowzew der Absicht entgegengetreten, 1½ Millionen Rbl. von dem 10 Millionen-Kredit, der dem Unterrichtsministerium anzuweisen ist, dem Hl. Synod für die Kirchenschulen zu überweisen. W. N. Kokowzew vertrat den Standpunkt, daß eine Teilung des Kredits weder von der Regierung noch von der Reichsduma vorgesehen sei, und wenn der Reichsrat jetzt die Teilung in der erwähnten Weise vornähme, so würde die Reichsduma dem nicht zustimmen, und die Folge wäre eine Verzögerung der Annahme der Vorlage, die längst der Erledigung harre. Die Regierung wolle dem Hl. Synod nachträglich, durch eine besondere Vorlage, jene 1½ Millionen Rbl. anweisen. Das entschiedene Eintreten W. N. Kokowzews für die Finanzvorlage in der Form, wie sie von der Reichsduma angenommen ist, sicherte der Vorlage eine Mehrheit von 10 gegen 8 Stimmen in der Kommissionssitzung; es ist nun zu erwarten, daß die Vorlage auch im Reichsrat bald in der erwünschten Weise erledigt wird. Dies soll noch vor Weihnachten geschehen.

— In der Reichsduma kommt das Gesetzprojekt über die Aenderung des Wehrpflichtsstatuts zur Vorlage. Der Berichterstatter Protopopow weist darauf hin, daß das bestehende Gesetz vom Jahre 1875, als zu sehr veraltet, dringend einer Revision bedarf, und hebt hervor, daß das neue Gesetzprojekt bedeutend weniger Opfer erfordert, als man annehmen konnte, dabei fallen diese Opfer hauptsächlich auf die Wohlhabenden und die Intelligenz, der Bauernschaft aber bringe das neue Gesetz sogar einige Erleichterungen. Der Generalstabschef weist darauf hin, daß infolge der bisherigen zahlreichen Vergünstigungen die Wehrpflicht nicht von der ganzen Bevölkerung, sondern nur von 55 Prozent derselben geleistet wurde; das neue Wehrpflichtsstatut bezwecke eine erhöhte Kriegsbereitschaft der Armee und ihres Offizierbestandes.

In der Abendsitzung fand die weitere Besprechung der Regierungsantwort auf die Anfrage über die Ermordung Stolypins statt. Nach Schluß der Debatte wird eine seitens der Oktobristen eingebrachte Uebergangsformel angenommen, in welcher die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß die Regierung die beim Gang der Untersuchung über die Mordtat als schuldig befundenen Amtspersonen zur Verantwortung ziehen und unverzüglich zu einer gründlichen Reorganisation der politischen Polizei schreiten wird.

— Am 2. Dezember. Die Reichsduma setzt in geschlossener Sitzung die Debatte über die Wehrpflichtsvorlage fort. Über die Sitzung vom 30. November anläßlich der genannten Vorlage gelangt Nachstehendes an die Öffentlichkeit: Tomilow wird wegen geringschätzender Ausdrücke über die Ehrenstellung der Offiziere von Purischkewitsch mehrmals mit gemeinen Schimpfwörtern unterbrochen. Purischkewitsch wird für vier und nachher Woloschnikow wegen Beleidigung der Armee in seiner Rede für 15. Sitzungen ausgeschlossen. Das Haus beschließt die artikelweise Lesung der Vorlage.

Die Kadetten brachten in der Reichsduma eine Anfrage ein wegen der ungesetzlichen Handlungen der Polizei während der Aufzüge des Mönchpriesters Iliodor.

— Der Minister des Aeußern ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

— In der Sitzung des Hl. Synods am 29. Nov. wurde der Plan des Mönchs Iliodor, in Zarizyn die Zeitschrift „Donner und Blitz“ herauszugeben, beraten. Einige Hierarchen sprachen sich bei dieser Gelegenheit auch über das gesamte Tun Iliodors mit Schärfe aus. Die Frage, ob ihm die Herausgabe jenes Blattes zu gestatten ist, blieb unentschieden. Die „Birsh. Wed.“ sprechen die Erwartung aus, daß diese Erlaubnis verweigert werden wird.

— Seit dem Beginn der Epidemie vom 21. September bis 28. Nov. sind an 33 Orten der Kirgisensteppe 139 Pesterkrankungen beobachtet worden, von denen 119 einen tödlichen Verlauf nahmen.

Ausländisches.

Deutschland.

Die Zweihundertjahrfeier des Geburtstags Friedrichs des Großen wird am 23. und 24. Januar 1912 in Berlin glänzend begangen werden.

Frankreich.

Die von der türkischen Regierung beschlagnahmten Juwelen Abdul Hamids haben bei der Versteigerung sieben Millionen Francs ergeben.

England.

London, 14. (1.) Dezember. Der Sprecher des Unterhauses nahm die Einladung an, Rußland mit Mitgliedern beider Häuser zu besuchen. Die Abfahrt erfolgt am 7. Januar.

Indien.

Delhi, 13. Dezember (30. November). Gestern vollzog sich der Krönungsdurbar, wobei der König zum Kaiser von Indien proklamiert wurde. Die Zeremonie zeichnete sich durch orientalische Pracht aus und vollzog sich in Gegenwart der britischen Gouverneure, der indischen Fürsten und einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge.

Amerika.

Washington, 13. Dezember (30. November). Die Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten hat einstimmig die Resolution Sulzers angenommen, die die unverzügliche Aufhebung des mit Rußland im Jahre 1832 abgeschlossenen Vertrags fordert, weil die russische Regierung sich weigert, amerikanische Pässe, die Juden ausgestellt werden, anzuerkennen.

Das Repräsentantenhaus hat mit einer Stimmenmehrheit von 300 gegen eine Stimme die Resolution Sulzers betreffend die Aufhebung des mit Rußland im Jahre 1832 abgeschlossenen Vertrags angenommen.

Auf Beschluß des republikanischen Nationalkomitees wird am 5. Juni 1912 in Chicago ein Parteitag der Republikaner stattfinden zur Wahl von Kandidaten für den Präsidentenposten. Die Stimmung gegen die Wiederwahl Tafts ist im Zunehmen begriffen.

Am 19. November ist in S. Domingo der Präsident der dominikanischen Republik Ramon Caceres auf einem Spaziergange ermordet worden. Bei der Ermordung war niemand in der Nähe. Man hörte einen Schuß, lief hinzu und fand den Präsidenten in seinem Blute. Er starb nach 22 Minuten in dem nächstgelegenen Hause. Jede Schuld rächt sich. Caceres hat den bedeutendsten seiner Vorgänger, den Präsidenten Ulisses Heureaux, im Juli 1899 bei einer Versammlung erschossen, und jetzt hat ihn selbst die Kugel des Mörders ereilt.

Persien.

Aschabad, 29. November. Die Lage der Dinge hat sich in Chorassan in letzter Zeit infolge der Anarchie erheblich verschlechtert. Auf allen Verkehrsstraßen des Gebiets haben die Räubereien stark zugenommen. In Meschhed macht sich unter paßlosen kaukasischen Einwanderern eine böswillige Agitation bemerkbar; diese Leute wiegeln zusammen mit den Revolutionären die Bevölkerung gegen die Ausländer auf. Besonders energisch agitiert Muschtehid Aga Sade, der in der Hauptmoschee eine Versammlung veranstaltete, in welcher das Volk offen zum Kampf mit den Ungläubigen aufgerufen wurde. Die Bevölkerung wurde mit Kronsgewehren versorgt, sodann wurde ein geheimes Komitee gebildet zur Vorbereitung von Überfällen auf russische Institutionen und russische Untertanen.

Gerüchtweise verlautet, daß eine Gruppe Fidais an den Medschilis die Forderung gestellt habe, innerhalb 30 Stunden eine starke Regierung zu bilden und ihr die Vollmacht zu erteilen zur Wiederherstellung normaler Beziehung zu den auswärtigen

Anleihen, zur Votierung des Budgets und zur Auflösung des Medschilis.

Wie das Reutersche Bureau aus Teheran erfährt, hat die persische Regierung die Ernennung Locoffres zum Mitarbeiter im Finanzministerium widerrufen und damit eine der russischen Forderungen erfüllt. Ferner habe Persien sich bereit erklärt, in freundschaftliche Unterhandlung mit Rußland über die übrigen russischen Forderungen einzutreten, es sei aber in der Lage, die Notwendigkeit anzuerkennen, die Frage der zukünftigen Ernennungen fremder Beiräte England und Rußland zu überweisen. Persien gibt der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß der gegenwärtigen unbefriedigenden Lage dadurch ein Ende bereitet werden möge, daß auf diesen Punkt nicht gedrungen werde.

China.

Der chinesische Nationalkongreß, welchem der Versuch einer Vermittlung des inneren Friedens obliegen wird, ist in Schanghai zusammengetreten. Abgeordnete des Premierministers und der republikanischen provisorischen Regierung haben sich zu gemeinsamer Beratung vereinigt.

Man hofft, daß es gelingen wird, den baldigen Frieden in China herzustellen.

Zur Führung der Friedensverhandlungen ist seitens der Republikaner Wutinfang bestimmt worden. Die Bedingungen der Republikaner sind folgende: Beseitigung der regierenden Dynastie, Versorgung der kaiserlichen Familie und humanes Verhalten zu den Manschuren. Die Regierungstruppen in Schansi erhielten die Instruktion, für die Zeit des Waffenstillstandes das weitere Vorrücken einzustellen.

Charbin, 29. November. Die Mitarbeiter der hiesigen chinesischen Zeitung und viele den gebildeten Ständen angehörende Chinesen haben die Zöpfe abgeschnitten und geben zu europäischer Kleidung über.

Vom Kriegsschauplatz.

Benghasi, 13. Dezember (30. November). Am 12. Dezember nachts unternahmen die Türken einen Angriff auf die italienischen Vorposten, wurden aber nach heißem Kampf durch eine Bajonettattacke zurückgeworfen, wobei sie an Toten 30 Mann verloren. Die Italiener hatten einen Verlust von drei Toten und zwölf Verwundeten.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am 27. November wurde im Marientheater die Oper „Shisnj sa Zarja" aus Anlaß ihres 75-jährigen Jubiläums aufgeführt, wobei es zu begeisterten patriotischen Kundgebungen kam.

— Das Reichsratsmitglied Generalleutnant Schaufuß, der frühere Verkehrsminister und langjährige Chef der Nikolaibahn, ist am 29. November gestorben.

Ssaratow. Die seit fünf Jahren erscheinende „Deutsche Volkszeitung" bringt zur Kenntnis ihrer Leser, daß sie mit dem 31. Dezember d. J. ihr Erscheinen einstellt.

Vom 1. Januar 1912 ab erscheint, herausgegeben von H. Kling und A. Lehmann, unter der Redaktion von H. Adels und S. Karachanjanz ein neues deutsches Blatt für die Kolonien unter dem Namen „Volks-Zeitung". Dieses Blatt wird unter denselben Bedingungen wie die „Deutsche Volkszeitung" (zweimal wöchentlich, Bezugspreis 4 Rbl.) erscheinen

— Das Bezirksgericht sprach den Mönchspriester Iliodor, welcher der Beleidigung des Zarizyner Friedensrichterplenums angeklagt war, frei.

— Die Kreislandschaftsversammlung hat beschlossen, in 25 Schulen die Kinder im Laufe von 100 Tagen zu verpflegen, zu welchem Zweck 30,000 Rbl. angewiesen wurden.

Grosny. Der Statthalter hat befohlen, von den Tschetschenzen des Wedenski- und des Grosnybezirks 100.000 Rubel als Strafgelder wegen Beschützung Selim Chans und seiner Abreken beizutreiben. Auf das Gebiet von Grosny entfallen 54.900 Rubel, auf das Wedenskigebiet aber 45.100 Rubel. Dieses macht, auf jede Feuerstelle verteilt, 3 Rbl. 50 Kop. für die in den Tälern wohnenden und 1 Rbl 15 Kop. für die in den Bergen wohnenden Tschetschenzen aus. Von der Strafe ausgenommen sind nur die Tschetschenzen in Benoi, weil diese, seitdem sie den Vater und den Bruder Selim Chans getötet haben, mit dem berüchtigten Räuber in Blutrache leben.

Orenburg. Zur Verpflegung der Kosakenbevölkerung wurden in Sibirien 201,628 Pud Korn gekauft, das an die einzelnen Orte zugestellt wird. Nötig sind noch 900,674 Pud Roggen zur Verpflegung und 675,000 Pud Weizen zu Saatzwecken.

Lodz. Am Freitag fand im Beisein des Kurators des Warschauer Lehrbezirks Lewizki, anderer Amtspersonen und zahlreicher Gäste die offizielle feierliche Einweihung des von dem Lodzer Deutschen Gymnasial- und Realschulverein unterhaltenen Deutschen Reform-Gymnasiums in Lodz statt. In Anbetracht der hohen kulturellen Bedeutung dieser Lehranstalt, sowie der großen Opfer an Zeit, Geld, Mühewaltung und Fleiß der betreffenden Personen, durch welche sie ins Leben gerufen worden, war daher — so schreibt die „Lodz. Ztg." — der 8. Dezember (25. Nov.) ein besonderer Festtag für die deutsche Einwohnerschaft unserer Stadt.

Gegenwärtig besuchen das bereits vor sechs Jahren gegründete Gymnasium 380 Schüler: 311 Deutsche, 64 Juden, 2 Franzosen, 2 Tschechen und 1 Pole.

Berdjansk. Von den vor 3 Wochen auf dem Transport von Jekaterinoslaw nach Berdjansk entlaufenen Verbrechern ist der eine, der zur Zwangsarbeit verurteilte Kasatzky, am 1. Dezbr. nachts auf der Station Tschaplino im Saal der 3. Klasse verhaftet worden.

Wladikawkas. Der hiesige Kaufmann Posin erhielt durch die Post einen Brief mit der Forderung, an einem bezeichneten Ort 5000 Rbl. niederzulegen. Der Erpressungsbrief trug die Unterschrift: Selim Chan. Auf die Anzeige Posins legte sich die Geheimpolizei in den Hinterhalt, und es gelang ihr auch, den Erpresser festzunehmen. Wie es sich nach der „Russk. Sl." herausstellte, handelte es sich in diesem Fall nicht um den Räuberhauptmann Selim Chan, sondern um den Polizisten Jefimow.

Kasan. Eine außerordentliche Landschaftsversammlung hat festgestellt, daß im Kreise Tetjuschi 207,000 arbeitsunfähige alte Leute und Kinder vorhanden sind, die der unverzüglichen Hilfe bedürfen. Infolgedessen wurde dem Landschaftsamt die Weisung gegeben, sofort für die Einrichtung von Bäckereien und Speisehallen Sorge zu tragen und die im Wege der Wohltätigkeit eingeleitete Hilfe zu überwachen.

— Feuersbrunst auf Wladimirow. 20. Nov. Soeben komme ich von der nahegelegenen Kaserne. Der schöne neue Flügel derselben ist wieder total niedergebrannt. Wäre nicht das Kommando so tapfer bei der Arbeit gewesen, so wäre die ganze Kaserne ein Raub der Flammen geworden, denn der Wind stand auf den geretteten Teil. Man hatte alle Sachen ausgeräumt. Das Feuer entstand kurz vor Abend — wahrscheinlich während des Heizens — auf dem Bodenraume, wo eine Menge Sämereien an den Rauchzügen aufgespeichert lag. Mir taten die betreffenden jungen Leute leid, von denen etliche ziemliche Verluste erlitten haben sollen; dazu kommen jetzt noch die Unbequemlichkeiten, welche der Mangel an Raum mit sich bringen wird. Ferner viel Arbeit und Mühe für den l. Oekonom und Kosten für unser Volk! — N. N."

So berichtet die „Friedensstimme" in № 93. Die tapfere Arbeit des Kommandos, dank welcher das Feuer auf den einen Flügel lokalisiert wurde, ist gewiß dankend anzuerkennen; doch erstaunt fragt man sich: Wie kamen denn die Sämereien dort hin? Wer hieß sie an den Rauchzügen aufspeichern? Wem liegt die Beaufsichtigung der Kaserne nach dieser Seite hin ob? — Daß hier keine böse Absicht vorlag, ist selbstverständlich; aber mußten die Sämereien denn unbedingt in so unmittelbarer Nähe der Rauchzüge liegen? — Und waren letztere nicht defekt?

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An die werten Leser!

Durch meine mehrwöchentliche Abwesenheit komme ich erst heute dazu, mit aufrichtigem Bedauern einige

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Schluß.)

Im Oktober 1907 kostete der Weizen 14 Rbl. 50, im Mai 1908 — 12 Rbl. 65. Wer nun große Vorräte besaß, mußte natürlich riesige Verluste notieren, mit denen der größte Konkurrent, der kleine Lohnmüller, überhaupt nicht rechnete.

Niemand hat früher daran gedacht, wo der Mühlenindustrie gerade von dieser Seite so eine große Gefahr droht. Heute kauft der russische Bauer selten einen Sack Mehl, — er läßt seinen Weizen auf der modernen Schlichtmühle vermahlen. Der deutsche Bauer hingegen kauft das fertige Mehl und läßt sich den Sack womöglich noch nach Hause bringen, da er weder Zeit noch Lust hat, sich mit solchen Kleinigkeiten zu befassen.

Wie, oder wann, ob und auf welche Weise die Großmüllerei die kleinen Lohnmühlen verdrängen wird, ist schwer zu sagen, jedenfalls gibts noch einen schweren Kampf zwischen diesen beiden Konkurrenten und ist der Ausgang derselben durchaus unbestimmt.

Voraussichtlich wird's bei uns aber auch so kommen, wie in Deutschland und in den andern Kulturländern, wo die Hochmüllerei oder Großindustrie den kleinen Müller verdrängt. Der russische Bauer braucht bloß in der Kultur so weit vorzuschreiten wie der Deutsche, dann hat auch der Muschik keine Zeit und Lust mehr seinen Weizen nach der Schlichtmühle zu fahren und dort in beschaulicher Ruhe zu warten, bis sein Sack vermahlen ist. Dann ist der Lohnmühle aber die Lebenswurzel abgeschnitten — und sie muß eingehen.

Die Ernte des Jahres 1909 war glänzend, durchweg 80 Pud von der Dessj. und dazu von einer Güte, wie selten. Der Weizen wog 10 Pud und wurde mit 11 Rbl. 01 Kop. bezahlt. Das Mehl (weich) stand 8,87, Nr. 00 etwa 50 Kop. höher.

Die Lage der Müller war dieses Jahr durchweg ungünstig. Ursache: die große Konkurrenz, und dabei das stete Fallen der Weizenpreise. Ein hoher Getreidepreis ist dem Industriemüller nicht passend: der Einkauf verschlingt so viel Geld und macht rasch leere Kasse; die stete Gefahr des Fallens der Preise bringt ihm leicht schwere Kalamitäten; der entsprechend höhere Mehlpreis erschwert stets den Absatz, denn es gibt auch dann immer noch solche Örter, wo der Weizen billiger zu haben ist, und von dort aus setzt dann auf Dampfesflügeln die Konkurrenz ein.

Von Rbl. 12,65 im Jahre 1908 — fiel der Weizen auf Rbl. 11,01 im Jahre 1909, was für den Müller stets mit so vielen ungünstigen Nebenerscheinungen verknüpft ist. Wie oft kommt es da vor, daß ein abgeschickter Waggon Mehl nicht ausgekauft wird. Dann muß der Absender das Produkt entweder zurückholen, oder sich mit dem Käufer auf einen geringeren Preis einigen. Das Resultat aber ist immer Verlust, — Verlust in einer Zeit, wo von Verdienst ohnehin keine Rede sein kann.

Auch der Export ins Ausland war 1908 sehr unbedeutend, die Preise gedrückt. Nordamerika und der Balkan konkurrierten derart, daß die Ausfuhr aus Südrußland fast ganz eingestellt werden mußte.

Trotz allem führten baulustige Unternehmer noch immer neue Mühlen auf, freilich zumeist nur Schlichtmühlen, die auch in dieser Zeit wider Erwarten flott arbeiteten, während sich die großen weiterquälten. Man bekam fast den Eindruck, als ob die Welt der Großmüllerei nicht mehr bedürfe.

1910 war wieder eine gute Ernte: 80 Pud von der Dessj., aber auch derselbe systematische Niedergang der Weizenpreise (9, 89 Mehl Nr. 00, weich 7, 86).

In den letzten drei Jahren hatte ganz Rußland eine gute Ernte, jede Mühle hat dann das Mahlgut stets zur Hand, und der Verdienst des einzelnen geht bergab. Doch der alte Niebuhr pflegte oft zu sagen: „Wenn die Leute viel ernten, haben wir auch viel zu mahlen, — und wenn der Weizen gut ist, haben's auch die Müller gut." — Das ist ja im allgemeinen zutreffend; doch wenn jeder Müller viel Weizen hat, konkurriert auch jeder, und der Export hört von selber auf.

Sogar die Mehlausfuhr nach dem Auslande war sehr gering. Das machten die unnormal hohen Getreide- und Mehlpreise hier zu Lande, denn nicht allein Nordamerika und der Balkan, sondern auch Staaten wie Italien und Frankreich konnten mit dem russischen Mehl konkurrieren, ungeachtet dessen, daß jene Mühlen den Weizen meistens aus Rußland bezogen, daheim vermahlten und dann mit ihrem Mehl in die Türkei und Ägypten eindrangen, wo sie die russischen Produkte zeitweilig fast ganz vom Markte verdrängten. Solches war nur möglich, weil sie von ihren Regierungen sehr energisch unterstützt und in Zoll und Fracht begünstigt wurden: der Zoll auf das von Rußland zu beziehende Getreide wird erlassen und die Fracht aufs äußerste ermäßigt; anders wäre obige Erscheinung ganz ausgeschlossen gewesen.

Als Beweis der unnormalen Weizenpreise lassen wir hier eine kleine Tabelle folgen:

Zehn Pud Weizen kosteten, Durchschnitt	in England R. K.	in Frankreich R. K.	in Preußen R. K.	bei uns R. K.
1853 — 1860	18 45	17 60	16 16	6 05
1861 — 1870	18 89	17 42	15 68	7 51
1871 — 1875	18 71	18 96	18 00	9 83
1876 — 1880	15 76	17 44	16 18	10 82
1881 — 1885	13 94	15 69	14 48	11 13
1881 — 1890	10 89	14 70	13 32	9 08
1896 — 1895	9 75	13 63	12 70	9 09
1896 — —	9 36	11 96	11 64	5 48
1897 — —	10 81	15 61	12 64	7 63
1898 — —	12 11	15 69	14 02	6 97

Wenn wir diese Preisdifferenzen betrachten, so wird uns klar, daß die ausländischen Mühlen nur bei ganz außerordentlichen Vergünstigungen seitens der Regierung und Bahnen, Vergünstigungen, welche den hiesigen Müllern einstweilen noch fremd und unbekannt sind, so günstig mit dem russischen Mehl konkurrieren konnten. Auch unser Müllerkongreß in der Residenz weiß das Ding noch nicht richtig anzugreifen, um der Ausfuhr des russischen Mehles den gehörigen Schwung zu geben.

Diese starke Konkurrenz, und noch viele andere Hindernisse, welche einen ungünstigen Druck von allen Seiten auf die Müllerei unseres Südens ausübten, brachten die Müllerei bei uns auf solch eine abschüssige Bahn, daß viele Mehlfabrikanten kreditlos wurden und die Zahlungen einstellten. Die schwachen oder völlig erschöpften Müller, die vielleicht von Anfang an schon zu wenig Mittel und Kenntnisse besaßen, drückten, selbst gedrückt, unnormal auf die Mehlpreise. Sie mußten Umsätze machen um jeden Preis, schon — um Geld in die Hand zu bekommen und sich den Kredit nicht abzuschneiden. Es gab Mühlen, die regelmäßig ein größeres Quantum Mehl ins Ausland abschickten, ohne zu wissen oder darauf zu achten, was für Preise dort standen, ja die auch die allerungünstigsten Resultate nicht scheuten. Hauptsache war, bei der Expedition der Ware ins Ausland einen möglichst hohen Vorschuß auf die Ware in der Bank zu bekommen, um die Wechsel daheim pünktlich umtauschen zu können, was durch den Zuschlag der zu zahlenden Zinsen schließlich zur unerträglichen Last werden mußte.

Solches übte aber auch einen fürchterlichen Druck auf diejenigen Müller aus, welche nicht so handeln wollten! Und so entstand aus einer gesunden Konkurrenz, mit der schließlich jeder geschäftskundige Fabrikant rechnen muß, und auch wirklich rechnet, eine schwerkranke, die so lange anhalten wird, bis all das Ungesunde, Schwache, Ueberflüssige aus dem Komplekt der Müller ausgeschieden ist. Dadurch ist aber immerhin nicht nur die einzelne Mühle, sondern die ganze Mühlenindustrie in solchen Mißkredit gekommen, daß sich das Unnormale schwerlich lange halten wird, und man das Ende des Mühlenfiebers wohl schon jetzt absehen kann.

Bereits 1910 begann die erhöhte Temperatur in unserm Süden zu sinken, ja sie fiel bis zu den Frostschauern, die immer eine Reaktion des voraufgegangenen Zustandes bedeuten. Neue, moderne Mühlen waren nicht selten für den halben, sogar für 1/3 des Selbstkostenpreises käuflich zu haben.

Doch wir gehen über die einzelnen tragischen Fälle, die viel Tränen, Seufzen, Weinen und Nerven gekostet haben, hinweg und bleiben noch einen Augenblick bei der Landwirtschaft stehen, die in vollem Maße erreicht hat, was der Müllerei abgeht — Erfolg.

Das so reichlich in die Taschen der Landwirte hineingeflossene Geld, der so bedeutend gewachsene Wert der Wirtschaften und die gleichzeitig gestiegene Kreditfähigkeit des Landbesitzenden weckten den Mut zur Spekulation auch dort, wo solange nicht einmal ein Körnchen von Geschäftssinn und -lust gewuchert hatte. Das Geld ist rund und will rollen — und wer schon etwas erreicht hat, möchte noch mehr und schließlich immer mehr haben.

Wie wenige sind der Genügsamen! Doch richtet sich das Auge der Kauflustigen schon nicht auf die Mühlen, sondern aufs Land! — „Land", und nur „Land!" hieß es jetzt, ist das einzig sichere unbewegliche Vermögen, das nicht geraubt, nicht gestohlen, nicht verbrannt werden kann. Und die es einst besaßen und um der Mühle willen leichtsinnig verstießen, weinen dem einstigen Besitz und dem damit verbundenen Frieden längst geheime oder offene Tränen nach.

Die Landpreise steigen noch beständig. Leute, welche ihre Scholle behalten haben, sind in kurzer Zeit ohne alles Zutun 3—4-mal so reich geworden. Die Landspekulanten verdienen im Handumdrehen riesige Summen. Auf Landerwerb ist nun alles gerichtet. Das Land ist wiederum der Ableiter von den Mühlen geworden. Und dennoch bleibt's immer wahr: zu den nützlichsten, notwendigsten und einträglichsten aller Künste zählt unstreitig

die Mühlenindustrie.

Worte über die öffentliche Durchsprache der Herren Redakteure unserer geschätzten Lokalblätter „Botschafter" und „Friedensstimme" im Nachstehenden an die werten Leser zu richten.

Auf der diesjährigen allgemeinen Konferenz der Mennoniten Rußlands wurde der Wunsch ausgesprochen, die Referate der beiden Prediger Epp, Jekaterinoslaw, und Klaaßen, Chortitza, in unsern Lokalblättern zu veröffentlichen, damit unsere Gemeinden mehr mit ihren inneren Bedürfnissen bekannt würden. Um Geldkosten zu vermeiden, erklärte sich die Redaktion des Botschafter bereit, diese Referate als Beilage unentgeltlich zu bringen. Da ich nun das gleiche freundliche Entgegenkommen von der Redaktion der Friedensstimme erwartete, so fragte ich diesbezüglich bei ihr an, mit der Bitte, die Antwort an den Redakteur des Botschafters H. Theodor Ediger zu senden, da ich im Begriffe stand, eine längere Reise zu machen.

Als Antwort ging folgende offene Karte ein: „Halbstadt, den 29. August 1911. Herrn Theodor Ediger, Berdjansk. G. H. Prediger L. Sudermann teilt uns brieflich mit, daß auf der Bundeskonferenz der Wunsch ausgesprochen worden ist, ein Referat über die Aufgabe des Predigers und dessen Vorbereitung für dieselbe als besondere Beilage unserer Zeitschriften unter unserem Volke zu verbreiten, und fragt bei uns an, ob wir dazu willig sind. Daraufhin antworten wir, daß wir uns gerne bereit erklären, genanntes Referat als Gratisbeilage der „Friedensstimme" beizulegen. Sollten Sie das Inserat dort drucken, so möchten Sie die uns zu sendende Partie überdrucken „Beilage zur Friedensstimme" (etwa 4400 Ex.). Hochachtungsvoll Verlagsgesellschaft „Raduga" K. Klaßen."

Vorliegender Inhalt entsprach nicht der gemachten Anfrage, und wir vermuteten ein Mißverständnis, zu welchem ich möglichenfalls Ursache gegeben, wenn ich mich nicht klar genug in meiner Anfrage ausgedrückt haben sollte. Deshalb schrieb ich noch einmal mit Einverständnis des Redakteurs Herrn Th. Ediger, der sich mir gegenüber dahin erklärte, daß er der Friedensstimme kollegial entgegenkommen wolle und, falls sich dieselbe zur Aufnahme der Referate bereit erklären sollte, mit der Drucklegung zu warten, bis der Satz für die Friedensstimme fertig sein würde.

Leider verzögerte die Antwort*), die Referate wurden im Botschafter gedruckt und der Öffentlichkeit übergeben.

Indem ich beiden Herren Redakteuren meinen Dank ausspreche für ihr freundliches Entgegenkommen, durch welches es möglich wurde, den Wunsch der allgemeinen Konferenz aufs Beste auszuführen, bei welcher Gelegenheit ich auch mit voller Anerkennung der stenographischen Aufzeichnungen der Konferenzberatungen des Redakteurs Herrn Th. Ediger Erwähnung mache, schließe ich mit folgenden Worten:

Ich glaube mich nicht zu irren wenn ich annehme, daß jeder vorurteilsfreie Leser durch vorliegende Durchsprache unangenehm berührt worden ist. Fehlte doch in derselben der Ausdruck gemeinsamen Strebens, der hohen Aufgabe gerecht zu werden, die unverkennbar beiden Blättern geworden, und die nur durch eine ungeteilte Kraft erreicht werden kann. Es gilt der gedeihlichen Entwicklung uns. ev. Gemeinschaften zu dienen, vornehmlich auf geistlichem Gebiete, dann aber auch auf bürgerlichem Boden, dem Einzelnen sowohl, als auch dem Ganzen. Wir sehen unsern Feind, seine Truppen zusammenziehen, Differenzen oft fast wesentlicher Art beiseite stellen, um mit ganzer Kraft zielbewußt vorzugehen. Und wir? Der Gott des Friedens gebe auch uns und unseren Blättern die Gnade bei aller Verschiedenheit in der Ausgestaltung mit ungeteilter Kraft der Hauptsache zu dienen und gemeinsam zu kämpfen unter einem Panier „Immanuel." Dann ist der Erfolg garantiert und wir haben Sieg auf allen Linien.

Mit brüderlichem Gruß

Berdjansk, im Dezember 1911. L. Sudermann.

*) Die Antwort ist überhaupt in der Redaktion nicht eingegangen.
Die Red. des „Botschafter."

Noch Einiges über „Tauffreiheit und Taufzwang."

Leider komme ich immer etwas spät dahinter, daß in unsern Blättern ein interessantes Thema angeschnitten ist und behandelt wird. Ich lese nämlich die Zeitungen nicht immer vom ersten bis zum letzten Wort, und da entgeht mir manches. So habe ich auch nicht alle Artikel über das Thema gelesen und bin also nicht ganz auf dem Laufenden. Daher will ich nur auf das näher eingehen, was der betreffende Aufsatz in № 83 des „Botschafter" bringt.

Und da ist es mir aufgefallen, daß Herr — — — und ich eigentlich in einer verzweifelt fatalen Lage sind. Es geht mir nämlich ebenso wie Ihnen, Herr — — —. Ich frage auch: Wie können gewisse Leute es mit ihrem Gewissen vereinigen, sich formell zu den Gemeinden zu zählen, die sie zum Ältesten- oder Predigtamt berufen haben, sich dort aber an keinen Gemeindehandlungen zu beteiligen? Das ist doch eigentlich Heuchelei. — Andererseits glaube ich wieder, gleich Ihnen, Herr — — —, daß es vom Übel ist, wenn bekehrte Leute sich separieren und den Unbekehrten nicht mehr predigen wollen. Ja, wie sollen sie denn aber nun handeln? Bleiben ist nicht gut, wenn es wirklich nur ein formelles Bleiben ist. Fortgehen ist ebenfalls vom Übel. Ich würde raten, daß sie sich zu einer wirklichen Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinde bekehrten, doch zweifle ich stark an der Möglichkeit so einer Bekehrung.

Von den Heuchlern auf kirchlicher oder separatistischer Seite lohnt es sich nicht zu sprechen. Mit der Erklärung ihrer Handlungsweise mag sich abgeben, wer Zeit und Lust dazu hat. Ich glaube jedoch, daß es wirklich Bekehrte unter uns gibt, die in Gemeindehandlungen nicht mitmachen wollen, weil sie es ihres Gewissens wegen nicht können. Was sollen diese tun? — Es bleibt ihnen wohl oft nichts anderes übrig, als davon zu gehen und sich einer Gemeinschaft anzuschließen, deren Prinzipien ihnen mehr konvenieren (passen), wenn sie auch nicht ohne Flecken und Runzeln ist. Nun lehnen sie damit ja nicht das Predigen unter uns und das Wirken an uns ab, aber wir mögen nun eigentlich nicht mehr gern Predigten von ihnen hören, und so muß ihr Wirken unter uns notgedrungen aufhören, bis über die Geschichte ihres Übertritts zu einer anderen Gemeinschaft Gras gewachsen ist.

Doch wie dem auch immer sei, gutheißen kann ich dieses Austreten nicht, wenn ich's auch verstehe, denn es zeugt von einer Hoffnungslosigkeit unseren kirchlichen Gemeinden gegenüber, die im Grunde genommen nicht ganz berechtigt ist. Gutheißen kann ich es besonders dann nicht, wenn es der Taufform oder der Abendmahlsgemeinschaft wegen geschieht. Zugegeben, daß die Form der Untertauchung zweckentsprechender, richtiger ist als die Form der Besprengung, so sind es doch beides nur äußere Formen, auf deren Inhalt es zunächst ankommt. Ob ich guten Wein in einem irdenen Kruge, oder in einer geschliffenen Karaffe trage ist gleichgültig, obwohl ich ohne weiteres zugebe, daß die Karaffe kostbarer, schöner und auch zweckentsprechender ist als der irdene Krug. Die Brüdergemeinde, die einzig **ihre** Taufform anerkennt, aber aus der Frohen Botschaft, den Heimatsklängen, der Glaubensstimme, den Reichsliedern 2c. mit großer Begeisterung die Lieder singt, die zumeist von Dichtern herrühren, die Kindertaufe empfangen haben, ist in diesem Stück durchaus inkonsequent und wird wohl mit der Zeit aufhören müssen, alle Tauffomen, außer der ihren, zu verwerfen. Die guten Anfänge sind ja auch schon da.

Was das Abendmahl betrifft, so würde ich das ja gern nur mit solchen nehmen, mit denen ich mich vollständig eins im Glauben fühle; aber wo ist das zu haben? Die Unwürdigen kommen ungerufen zum Abendmahlstisch in die Kirche zu Gnadenfeld, Lichtenau, Halbstadt, Rückenau und Lichtenau, und ich weiß, daß ich ihrer Gemeinschaft nicht entfliehen kann, ich mag hingehen, wo ich will. Darum bleibe ich, wo ich bin, und suche, meinen Gemeindegliedern es nach Vermögen deutlich zu machen, daß sie sich durch unwürdigen Genuß des Abendmahles ein Gericht essen und trinken, und daß daher die Unbekehrten dem Tische des Herrn lieber fern bleiben sollen. — Hören sie mich nicht, so komme ihr Blut auf ihr Haupt. Ich lasse mir von niemandem den Vorwurf machen, daß ich den Ungläubigen in seinem Unglauben bestärke, indem ich mit ihm zugleich und an einem Orte das Abendmahl nehme, denn ich habe gegen sein unbefugtes Hinzutreten zum Tisch des Herrn und gegen sein sündhaftes Wesen gezeugt und habe keine Gemeinschaft mit ihm.

Doch nun kommt der springende Punkt. Herr — — — überläßt es jedem Leser, selbst zu beurteilen, „ob das Wort Zwang bei kirchlichen Handlungen, wie es im Artikel in № 72 des „Botsch." angewandt, richtig gewählt wurde." Ich kann mir kein Urteil darüber bilden, da ich den betreffenden Artikel nicht gelesen habe. Eins aber weiß ich nur zu gut, und zwar, daß bei uns der Taufzwang besteht. Wer sich verheiraten will, muß sich notgedrungen vorher taufen lassen, gleichviel ob er bekehrt ist, oder nicht. Das ist Zwang; davon läßt sich nun einmal nichts abmarkten. Auch das ist sonnenklar, daß dieser Zwang ein Unrecht ist. Jesus hat niemand gezwungen. Hier sündigen wir einfach in einer ganz unverantwortlichen Weise und stehen mit unserer Großtaufe weit hinter den Lutheranern zurück, die die kleinen unschuldigen Kindlein taufen, während wir bewußterweise große Heuchler taufen, die wir obendrein zur Heuchelei gezwungen haben. Ich weiß wohl, daß in der Kirche manch ein Jüngling und manch' eine Jungfrau aufrichtigen, bußfertigen Herzens und im wahren, lebendigen Glauben zur Taufe schreitet, aber ebensogut weiß ich, und wissen wir alle, daß manch' einer zur Taufe kommt, weil es so Mode ist, oder weil soziale Vorzüge und Nachteile ihn dazu bestimmt haben. — Kommt er und heuchelt uns ohne Not etwas vor, — nun so ist das seine Sünde; aber wehe uns, wenn wir ihn durch unsere Gemeindeverfassung dazu zwangen.

Sollte da wirklich nicht Wandel zu schaffen sein? Mir gefielen die Vorschläge, die in dem ersten Artikel über Taufzwang und Tauffreiheit gemacht wurden.

Diejenigen, die ihrer Prinzipien wegen zu einer anderen Gemeinschaft übergehen, ohne dabei an Taufform und andere Formen zu denken, tun es wohl, weil sie an eine Reformation unserer Gemeinde nicht glauben, wohl aber einsehen, daß diese Reformation unumgänglich notwendig ist. Man darf sie darum noch nicht Mietlinge schelten. Trifft sie dieses Urteil, so trifft es auch Luther und Menno, die ja auch aus der katholischen Kirche austraten, als ihres Bleibens dort nicht mehr sein konnte.

Doch scheint es mir, als seien unsere Kirchengemeinden noch lange nicht so weit gesunken, daß sie die Notwendigkeit einer Reformation nicht einzusehen vermögen. Und darum sagte ich auch vorhin, daß der Grund des Übertrittes vieler Bekehrten in eine andere Gemeinschaft eine nicht berechtigte Hoffnungslosigkeit sei.

Man gestatte mir nun noch, auch meinerseits einige Vorschläge zu machen, für deren praktische Durchführbarkeit ich übrigens nicht einstehen möchte. Ich weiß sehr wohl, daß ich in all meinem Beginnen recht unpraktisch bin. Aber vielleicht regen meine Gedanken zu weiterem Nachdenken an, und es finden sich Leute, die mit fester Hand eingreifen und unter Gottes Beistand eine heilsame Reformation unserer Gemeinden durchführen. . . .

Die Separation ist so alt, wie die Kirchengeschichte, und das ist nicht verwunderlich. Sobald Menschen einen dogmatischen Rahmen für ihr Christentum schaffen, muß sich notgedrungen der Geist göttlicher Freiheit durch eben diesen Rahmen beengt fühlen, denn sein Gebiet ist die Unendlichkeit. Dieser Rahmen ist für jeden Menschen übrigens von großem Segen, solange er nicht über ihn hinausgewachsen ist. Ist das aber geschehen, so bleibt diesem Menschen, den die anderen nie verstehen können, nichts anderes übrig, als sich zu separieren. Ihm schließen sich nach und nach Gleichgesinnte an und bilden mit ihm eine Gesellschaft. Eine Gesellschaft von Menschen, die bislang noch im Fleische walten, kann ohne für das Fleisch greifbare Statuten nicht bestehen. So ist die Gesellschaft nun genötigt, auch ihrerseits einen Rahmen zu schaffen. Sie legt diesen Rahmen weit und geräumig an, aber schließlich wächst der freie Gottesgeist auch über diesen Rahmen hinaus, und zwar immer im Einzelnen und nie im Gros. Dadurch wird eine wiederholte Separation notwendig, und so geht's weiter bis ins Unendliche.

Es fragt sich nun: warum wächst nicht die ganze Gemeinschaft in gleichem Maße, da sie ja doch der gleichen Pflege und der gleichen Gnadengüter teilhaftig wird?

Im Zeitalter der Verfolgungen, die als ein Wind reinigend zwischen Weizen und Spreu fuhren, war das wohl der Fall. In jener Zeit gab es in den Gemeinden Streitigkeiten, Mißverständnisse und dergl., aber nicht Separation, die irgendwie von Bedeutung gewesen wäre, und durch viele Jahrhunderte hindurch gab es nur die eine allgemeine katholische Kirche, aus der sich nicht die frömmeren, wohl aber die rationalistisch gesinnten Parteien separierten.*)

Nachdem jedoch Konstantin der Große das Christentum zur Staatsreligion erhoben hatte, und damit die Verfolgungen nachließen und schließlich ganz aufhörten, fingen unlautere Elemente mehr und mehr an, in die christliche Kirche einzudringen. Ihnen war ein Wachstum des inwendigen Menschen unerwünscht: Sie hielten an den einmal festgelegten Dogmen fest, an die sie sich bereits gewöhnt hatten, und mochten sich keine neuen Lasten auferlegen lassen, denn ihnen waren die alten schon zu schwer. Nun begann die lange, traurige Geschichte der pietistischen Separation, deren Grundidee und Ziel es war, wiederum eine reine Gemeinde zu schaffen.

Ich nenne diese Geschichte deshalb eine traurige, weil sie stets ihres Hauptzieles verfehlte. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, eine reine Gemeinde zu schaffen, oder diesem Gemeindeideal auch nur um einen Schritt näher zu kommen. Im Gegenteil hat sich die Christenheit seit dem Beginn der Separation, wie das ja auch gar nicht anders zu erwarten war, in mehr und mehr Parteien gespalten, und der Leib Christi ist, nach wie vor nicht in einer bestimmten Religionsgemeinschaft, sondern in den Gläubigen aller Denominationen zu suchen. Der Nutzen der Separation ist in der Regel nicht ein direkter, sondern ein indirekter.

Das Austreten der Ernsteren, Besseren aus der Gemeinde rüttelt die Lauen aus ihrem Schlaf und bringt sie zu der Einsicht, daß es in der Kirche, aus der man sich separiert, anders werden muß. Es ist Tatsache, daß immer eine Neubelebung des großen Kirchenkörpers mit der Separation zugleich in die Erscheinung tritt, und das ist der größte Nutzen, den die letztere bringt. Im übrigen ist jede Separatistengemeinschaft von vorneherein dazu prädestiniert, sich entweder in Schwärmereien zu verlieren, oder zur Volkskirche herabzusinken, die dann neben den anderen volkskirchlichen Gemeinschaften existiert, ohne in den Religionskämpfen ihrer Zeit eine irgendwie hervorragende Stellung einzunehmen.

Auffallend ist noch, daß es bis jetzt der Volkskirche vorbehalten blieb, die Grundwahrheiten des Christentums, fast möchte ich sagen, in ihren toten Formen aufzubewahren und zu hüten, während die pietistische Separation stets davon ab in irgend ein Extrem geriet. Die Glaubensbekenntnisse der alten und die Katechismen der neuen Zeit halten die Grundlinien des Christentums in den Hauptpunkten fest, und man wird sich stets genötigt sehen, zu ihnen zurückzukehren. Mag das, was sich in den Kirchen mit der Zeit um und an diesen Wahrheiten bildet, verwerflich und vielfach Irrtum sein, mag das Leben der Zugehörigen dieser Kirchen jenen Wahrheiten noch so wenig entsprechen: die Wahrheiten selbst bleiben unverrückt stehen, und zwar in der Form, die sich in der Kirche im Laufe der Zeit ausgebildet hat.

Wenn ich all das Gesagte in Betracht ziehe, so will es mir scheinen, als wolle Gott die Volkskirche und bekenne sich zu ihr mehr als zur Separation, da er ihr einen weit größeren Einfluß auf die Menschheit gibt und sie zur Hüterin seiner Grundheitswahrheiten gesetzt hat Selbstredend muß der ganze Körper der Volkskirche fortwährend belebt werden, und es müssen Menschen da sein, in denen Gott in besonderer Weise wirken, denen er sich in besonderer Weise offenbaren kann. Und diese Menschen müssen innige Gemeinschaft miteinander unterhalten und sich gegenseitig die sorgfältigste geistliche Pflege angedeihen lassen. Ich denke mir das jedoch nicht so, daß sich diese Leute separieren, sondern daß sie das „Kirchlein in der Kirche" bilden. Der Gedanke ist ja auch durchaus nicht mehr neu. Nur schade, daß man immer noch nicht zu einer energischen praktischen Durchführung desselben schreitet. Von diesem Kirchlein der wahrhaft Schriftgläubigen müßten und würden dann Ströme lebendigen Wassers auf die noch toten Massen der Kirche fließen.

Ich möchte nun noch hinzufügen, daß ich stets die evangelische Volkskirche im Sinne habe, wenn ich von einer solchen spreche.

Zur Zahl der evangelischen Volkskirchen gehört faktisch auch die mennonitische Kirchengemeinde, und ich begreife nicht, warum wir uns das immer nicht so recht eingestehen wollen. Wir repräsentieren längst nicht mehr die, oder auch nur eine Gemeinschaft der Gläubigen, denn wir haben in unserer Mitte bewußterweise unbekehrte Leute und wollen sie darin haben. Wie oft bin ich aufgefordert worden, mit einem gesonderten Gliede der Gemeinde zu sprechen, damit es sich bekehre, oder, wenn das nun einmal nichts werde, doch so oder anders mit der Gemeinde wieder Frieden mache und sich in dieselbe aufnehmen lasse, und man ist störrigen gesonderten Gliedern auffallend weit entgegenkommend, um sie nur wieder aufnehmen zu können. Ich könnte hier mit

*) In jener Zeit gab es, soviel ich weiß, nur einen Fall pietistischer Separation, doch auch diese (der Austritt der sogenannten Donatisten aus der katholischen Kirche) geschah schon zur Zeit Konstantins des Großen, als also die Christen bereits längere Zeit Religionsfreiheit genossen hatten. D. Verf.

Beispielen dienen, doch ist das wohl nicht nötig und könnte vielleicht mehr schaden als nützen. Und warum handelt man so? Man sagt ganz richtig: was soll aus dem Menschen werden, wenn er sich nun aller Zucht entzieht? Es ist doch gut, wenn er wieder unter die Zucht der Gemeinde kommt und mehr oder weniger anständig lebt, wenn er denn auch schon nicht in der Weise gläubig ist, wie wir es wünschen. Das ist gut, aber es sind das Grundsätze einer Volkskirche und nicht einer Gemeinschaft der Gläubigen.

Es fehlt uns also nur eins, daß wir nämlich offen gestehen: wir sind Volkskirche und wollen's sein, und daß wir dann an eine Durchsicht behufs entsprechender Änderung unserer Gemeindeordnung gehen.

Wir dürften dabei und könnten jetzt erst recht dem mennonitischen Prinzip der Taufe auf den Glauben treu bleiben. In Gnadenfeld lassen z. B. viele Eltern ihre kleinen Kinder vom Ältesten einsegnen, und diese Einsegnung mag wohl auch in anderen Gemeinden noch üblich sein. Es ginge vielleicht, sie allgemein einzuführen, und auf diese Einsegnung hin könnte dann das Kind als Mennonit gelten und später alle sozialen Vorrechte der Mennoniten teilen, daraufhin könnte der Erwachsene seine Papiere von dem Kirchenvorstand aus bekommen. Es stände jeder geborene und eingesegnete Mennonit auf seine Einsegnung hin unter der Zucht der Gemeinde und könnte aus dieser noch wieder ausgeschlossen werden, wenn er sich durch einen unsittlichen Wandel unmöglich darin machte. Daraufhin könnte er auch getauft werden, wenn er es wünschte. Daß uns die Regierung darin entgegensein würde, glaube ich kaum, hat sie doch seinerzeit die Tempelgemeinde ohne weiteres anerkannt und erkennt sie heute noch an.

Würde nun so ein Eingesegneter von Herzen bekehrt, so könnte man ihn taufen, wann er immer käme, und diese Getauften könnten am Abendmahl teilnehmen.

Doch ich wollte den Gedanken einer Reformation nur anregen. Wo sind die Männer, die die Leitung in die Hand nehmen und uns einer neuen besseren Zeit und Ordnung entgegenführen?

Jakob Janzen,
Prediger der Gnadenfelder Gemeinde.

Aufruf.

An meine l. Kameraden und Dienstbrüder des vorm. Phylorerakommandos an der Südküste im Jahre 1901—1905.

Grüß Euch Gott, Ihr Lieben, wo Ihr auch sein möget, ob einer vielleicht noch im l. Elternhause und der andere sogar im fernen Sibirien, dem Nordpol nahe — im Geiste aber alle gleich entfernt! Hiemit möchte ich Euch allen einen Vorschlag machen, worauf wir später noch zurückkommen werden; vorläufig aber muß ich Euch allen mitteilen, daß ich nun nebst meinen l. Angehörigen seit dem 31. Mai 1910 Sibirien verlassen und den Wohnsitz wieder im Europäischen Rußland gefunden habe, nachdem ich 10 Jahre für das Asiatische geschwärmt.

Zugleich halte ich es für meine Pflicht, Euch mitzuteilen, daß ich das dort in Asien nicht fand, wonach ich eigentlich hingegangen, doch danke ich meinem Gott für alles und bin zufrieden!

Schade war es auch; daß meine Abfahrt von Sibirien erst 2 Wochen später stattfand, als unsre vereinbarte Zusammenkunft in Halbstadt, welche schon am 14. Mai stattgefunden hat.

Auf der Zusammenkunft durfte ich also nur brieflich erscheinen. Ich wußte daher auch nicht, was daselbst für weiterhin beschlossen, bis Freund Franz Ediger mich hier besuchte und mir dann über alles Aufklärung gab. Unter anderm sagte er auch, daß eine zweite Zusammenkunft beschlossen worden sei nach weiteren 10 Jahren bei Freund H. Enns-Schönwiese. Das ist alles schön, nur will ich jetzt vor Euch auch meinen Vorschlag laut werden lassen (Franz Ediger stimmte mir bei). Also jene Zusammenkunft nach 10 Jahren in Schönwiese festhalten, — außerdem aber noch eine vorhergehende auf den 14. Mai 1915 in Jalta abzuhalten, denn dort war doch eigentlich unser allgemeine Sammlungsplatz.

Von Jalta aus könnten wir verschiedene Exkursionen unternehmen, eine davon dürfte unserm „Langen" gelten; ich glaube, er würde sich herzlich freuen und wiederholt seiner alten, guten Марія Михайловна zurufen: „Подавай нимнамъ кофе."

In „Schloß Gaspra" hatten wir in unserm letzten Jahr auch einen überaus liebenswürdigen Gastgeber an Herrn C. Classen. Er hat uns manchmal in das große, leere Schloß geführt, wo im Hauptsaale ein mächtiger Flügel ganz zu unserer Verfügung stand. Auch glaube ich zuversichtlich, daß wir für einige, kurze Stunden bei Herrn P. M. Friesen gern gesehene Gäste sein würden. Die liebe Tante Sophie hat uns vielfältig zu sich zum Kaffee eingeladen. Überhaupt sollte es uns alle, glaube ich, nicht gereuen, die russ. Schweiz nochmals zu bereisen. Um Antwort bittet, Euch alle herzlich grüßend, Euer Heinrich Albrecht, Proßjannaja, Jekat. Eisenbahn.

Berichtigung.

In № 91 im Bethania-Bericht auf Seite 3 in der letzten Spalte, ziemlich in der Mitte, steht „Lange Zeit hatten wir nur 15 Pflegerinnen" — es muß natürlich heißen „nur 5 Pflegerinnen".

Büchertisch.

— Das Dezember-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland", herausgegeben von Alex. Eggers, enthält folgende Abhandlungen: Fr. Glasenapp: Zu Leopold von Schroeders 60 Geburtstag; Dir. K. Arnold: Selbstzucht; Prof. Dr. L. Masing: Etymologische Miszellen; Dir. R. Tanzscher: Zur Iliaslektüre im deutschen Unterricht; Dr. phil. G. v. Sabler: Das grammatische Geschlecht slawischer Lehn- und russischer Fremdwörter im Deutschen; Prof. Dr. R. Hausmann: Der archäologische Kongreß in Nowgorod; E. Thomson: Ausschließung aus der Schule; Prof. Dr. O. Maaß: Shakespeare und die deutschen Klassiker; Prof. Dr. J. Baudouin de Courtenay: Womit man das fromme Volk nährte und immer noch nährt; Direktor Mag. A. Brock: Lessings „Laokoon" im Schulunterricht.

— Rudolf Herrmann Gurland. In zwei Welten. Ein Lebensbild. Geleitwort von Professor D. M. Köhler, Halle. Neue Ausgabe mit zwölf Bilder. Georg Renner. Verlag, Riga. Thronfolger — Boulward 11. Preis Rub. 1.10, gebunden Rbl. 1.90.

Selten ist mir eine interessantere Biographie zu Gesicht gekommen, als diejenige von Rudolf Gurland. Ein wohlhabender spanischer Edelmann erlebt in Portugal am Ende des achtzehnten Jahrhunderts die unmenschlichen, durch die Inquisition in Szene gesetzten Judenverfolgungen. Dadurch wird ihm der Christenname zum Ekel, und er tritt aus Mitleid dem Glauben des gequälten Judenvolkes bei. Auch er wird nun verfolgt und flieht mit seinem Sohne nach Holland. Dieser war Christ geblieben, erlebt aber von seiten eines befreundeten Jesuitenpriesters solche Niederträchtigkeiten, daß auch er Jude wird. Er kommt nach Rußland, nimmt den Namen „Gurland" (Fremdlinge im Lande) an und wird ein fanatischer Rabbiner. Der Sohn dieses Rabbiners „Chaim" ist unser Gurland. Auch er wird Rabbiner. Von Jugend auf führt er ein stilles, tief innerliches Leben. Als Jüngling fängt er, an in seiner talmudischen Rechtgläubigkeit wankend zu werden. Schwere Kämpfe innerer und äußerer Art hat er durchzumachen. Auf wunderbare Weise wird er durch das Neue Testament mit dem Wesen des Christentums bekannt. Er kommt zu Propst Faltin nach Kischinew, lernt nach und nach immer mehr edle Vertreter des christlichen Glaubens kennen, und die wahre christliche Liebe, die ihm überall entgegentritt, fesselt ihn so stark an das Christentum, wie es seine Väter in seiner verzerrten Gestalt abgestoßen hat. Er wird Judenmissionar, ist 18 Jahre in Mitau lutherischer Pastor, muß krankheitshalber nach Odessa ziehen und steht hier bis zu seinem im Jahre 1905 erfolgten Tode wieder im Dienste der Judenmission. Wie ein Paulus opfert er sich in glühender Liebe für seine jüdischen Brüder und sein letzter Seufzer ist ein Gebet für sie. Das ist in ganz groben Strichen der äußere Lebensgang dieses seltenen Mannes. Aber wie gewaltig ist der Eindruck, den der Leser empfängt, wenn er die Einzelheiten dieser Biographie in stillen Stunden verfolgt! Das Buch ist in einfacher edler Sprache geschrieben. Das meiste stammt aus der eigenen Feder Gurlands. Vieles ist durch seine edle Gattin, Helene, geb. von Drachenfels, mit ebenbürtiger Meisterschaft ergänzt worden. Ich kann mir keine bessere Weihnachtslektüre für das christliche Haus denken, als dieses Buch. Ich nannte das Buch im Eingang interessant, aber es ist weit mehr als das: es ist im umfassendsten Sinne des Wortes erbaulich. Hier sehen wir einen jungen Mann aus den schauerlichen Abgründen des Talmudismus und jüdischen Fanatismus herauswachsen in die lichten Höhen eines wahrhaft abgeklärten, selbstlosen christlichen Menschentums. So kann ich dieses Buch nicht angelegentlich genug gerade der reiferen Jugend empfehlen, die daneben noch ganz besonders durch die ihr gänzlich unbekannte Welt des uns allenthalben umgebenden Judentums und die mancherlei eigenartigen und wunderbare Erlebnisse des edlen Mannes gefesselt wird. Unwillkürlich mußte ich bei der Lektüre immer wieder an das schöne Gedicht von Adolf Stöber denken: „Ein Bild des Erlösers", dessen letzter Vers also lautet:

So leuchtet mir dein Bild aus der Gemeine
Lebendger als es Menschenhände malen;
Und doch ist es von deinem Glorienscheine
Ein Schimmer nur, ein Licht in irdnen Schalen.
In welchem Glanz, in welcher höchsten Reine
Muß erst dein heilig Antlitz selber strahlen!
O laß dein Bild sich auch in mir gestalten
Und seine Schöne reicher stets entfalten.

J. Stach.

Kassenbericht der Heilanstalt „Bethania" zum 1. Oktober 1911.

1. Juli Kassenbestand (s. „Botschafter" № 89):		
a) in barem Gelde	10743 46	
b) in Wertpapieren	2000 —	12743 46
Stiftung W. und M. Schröder	40000 —	
Vom 1. Juli bis 1. Oktober eingegangen:		
1) Von der Gesellschaft „H. A. Niebuhr u. C°" ein bedingungsloses Stipendium auf den Namen „H. A. Niebuhr"	5000 —	
Von der Chortitzer Musterschule	21 29	
„ Fr. D. Peters, Nadeschdowka ein Freibett	300 —	
durch A. A. Hamm, v. d. Gem. d. Ök. Alexandrowka	141 20	5462 49
2) Von H. J. Heinrichs, Kuprianowka	1000 —	
ein Freibett	300 —	1300 —
3) Von A. A. Bergmann, Bergmannstal		1000 —
4) Durch Aeltesten Js. Dyck, Chortitza:		
von H. Kröger	2 50	
„ Witwe H. Penner, Nikolaifeld, (Sagradowka)	10 —	
„ Ungenannt	5 —	
aus der Kirche in Chortitz	197 03	
von der Nikolaipoler Gemeinde	438 29	
„ Neuendorf d. ehrf. H. S.	80 —	
„ Neuenburg „ „ J.	36 —	
aus Burwalde „ „ J. K.	14 25	
„ Chortitzer Kirche d. ehrf. J. L.	10 —	
„ Osterwicker Kirche d. ehrf. J. L.	76 —	
durch Diak. J. N. von Schönhorst	51 34	
„ Pr. G. K. aus Blumengart	25 —	
von Pr. A. K.-B	5 —	
„ Ungenannt	3 —	953 76
5) Durch P. Schellenberg, Bethania		
von B. Schellenberg	1 —	
„ Braun, Samojlowka	1 15	
„ Lehr. Jak. Friesen, Blumstein	2 —	
„ Neufeld, Alexanderkrone	3 —	
„ P. Koop, Einlage	5 —	
„ G. Penner, Ohrloff (Sagr.)	3 —	
„ A. Berg, Koban	10 —	
„ K. Heidebrecht, Lindental	5 —	
„ J. Friesen, Ljessowka	2 25	
„ P. Kröger	1 25	
„ K. Harder, Ohrloff (Sagr.)	50 —	
„ J. Martens, Ohrloff (Sagr.)	5 —	
„ Aelteit. J. Quiring, Köppent.	10 —	
„ J. Janzen, N.-Halbstadt (Sagr.)	3 —	
„ W. Wölk, Tiege (Sagr.)	5 —	
„ K. Friedrichsen, Karassan	10 —	
„ Maria Heidebrecht, Lindenort	5 —	
„ Pr. K. Pauls, Kronstal	5 —	
„ D. Wiebe, Ohrloff (Sagr.)	25 —	
„ Fr. Pauls, Ebenberg	10 —	
„ A. Hildebrand, Ebenberg	8 —	
„ Witwe S. Derksen, Memrik	10 —	
„ J. Derksen, Memrik	2 —	
„ A Sudermann, Berdjansk	100 —	
„ Einlager Kirche, d. P. Koop	122 75	
„ Js. K. Heinrichs, Einlage	200 —	
„ H. J. Dyck, Kara Tschokmak zur Anschaffung eines Harmoniums.	100 —	
„ H. Heinrichs, Latschinowo	600 —	1304 40
6) Durch J. J. Dyck, Schönwiese:		
von den Schönwieser Frauenvereinen		500 —
7) Durch Aeltesten B. Epp, Lindenau:		
von der Lichtenauer Gemeinde 1 Freibett	300 —	
„ Kollekte	200 —	500 —
8) Durch Prediger A. Warkentin, Grünfeld:		
vom Grünfelder Nähverein	307 —	
aus der Kasse der Grünfelder Kirche	65 —	372 —
9) Durch H. L. Heinrichs:		
von Jul. Jak. Heinrichs		300 —
10) Von Kat. P. Wallmann, Chortitza: ein Freibett		300 —
11) Von J. Lepp, Schönwiese: ein Freibett		300 —
12) Von A. Lepp, Schönwiese: ein Freibett		300 —
13) Von K. Martens, Einlage: ein Freibett		300 —
14) Von P. J. Heinrichs, Einlage: ein Freibett		300 —
15) Durch Prediger H. Peters, Kronsweide:		
vom Kronsweider Nähverein		275 —
16) Durch Aeltesten J. Klassen, Dmitrowka:		
von A. Kaiper, Jakowlewo	60 —	
„ Neu Schönwiese	55 —	
„ Alexandria	15 —	
„ Jakowlewo	125 —	
„ Neu Schönwiese	10 42	265 42
17) Durch J. Sudermann, Apanlee:		
von Fräulein Tono	6 —	
„ Berdjansker Frauenverein	200 —	
„ der Pordenauer Kirchengemeinde	50 —	256 —
18) Durch Aeltesten J. Petkau, N.-Chortitz		
von N.-Chortitza	34 50	
„ Gnadental	145 —	
„ Steinfeld	33 —	
„ Kamenka und Islutschistaja	28 80	241 30
19) Durch G. P. Giesbrecht, Tiege:		
vom Tiegener Frauenkränzchen		206 —
20) Durch G. Schellenberg, Karassan:		
von der Karassaner Mennonitengemeinde		200 —
21) Durch Pr. G. Wiens, Blumenfeld:		
von der Blumenfelder Gemeinde		195 —
22) Durch J. Siemens, Schönwiese:		
von Geor. Siemens, Rerberg		150 —
23) Durch Prediger D. Epp, Jekaterinoslaw:		
von den Schülern zu Ljessowka d. Lehrer H. Hildebrandt	5 85	
„ A. Görzen, Kondratjewka	25 —	
„ Familie J. Sudermann, Ekon. Kelenkoje	100 —	130 85
24) Durch ehrf. J. Enns, Tiegenhof:		
von der Rosenhofer Kirche		130 —
25) Durch G. Enns, Tiegenhof:		
vom Erlös für angefert. Missionssachen		100 50
26) Durch Frau D. Hamm, Schönwiese:		
vom Ohrloffer Frauenverein		100 —
27) Durch Prediger A. Vogt, Schönwiese:		
Schönwieser Kirchenkollekte		69 —
28) Durch Fr. Janzen, Memrik:		
von der M. B. Gemeinde in Kotljarewka		56 —
29) Durch A. Klassen, Jekaterinowka:		
von Jekaterinowka		40 —
30) Durch Rogalsky, Chut. Steintal:		
von der Gemeinde in Chut. Steintal		37 —
31) Durch P. Hildebrandt, Ignatjewka:		
von der Ignatjewer Dorfsgemeinde		35 10
32) Durch A. Thießen, Kondratjewka:		
für Sonntagsfeier von uns und andern		31 75
33) Durch J. Martens, Petershagen:		
von der Petershagener Gemeinde		31 —
34) Von J. Friesen, Friesental		25 —
35) Durch J. Görzen, Gnadenheim:		
von Waldheimer Kirchengemeinde		25 —
36) Von A. Klassen, Schönwiese		20 —
37) Durch G. Flamming, Rudnerweide:		
von Ungenannt, N. Dnjeprowsk	10 —	
„ Frau D. Klassen, Osterwick	6 —	16 —
38) Von N. Harder, Osterwick		10 —
39) Durch J. Ens, Meschewaja:		
von der Sonntagsschule des deutschen Mühlengeschäfts		3 —
40) Für verkaufte Statuten		5 50
41) Verpflegungsgelder		860 07
42) Für Landpacht		267 55
43) Einnahmen aus der Wirtschaft		114 09
Ueberhaupt vom 1. Juli bis 1. Oktober eingegangen		17088 78
Summa		29832 24
Ausgaben vom 1. Juli bis 1. Oktober		16913 71
Bleibt Kassenbestand zum 1. Oktober:		
a) in barem Gelde	10918 53	
b) in Wertpapieren	2000 —	12918 53
Stiftung W. und M. Schröder		40000 —

(Schluß folgt.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

auf Lager große Auswahl von ausländischen mechanischen Spielwaren.
Neu u. interessant — Heißluftmotore — gefahrlos; Dampfmaschinen mit Betriebsmodellen, Lehrmittel, Spiele, Geschenke für Hausfrauen, Christbaumschmuck, spielende Christbaumuntersätze, Konditoreiwaren: Кромскій, Ж. Борманъ, Эйнемъ, offeriert zu mäßigen Preisen

Magazin D. D. Görzen, Alexandrowsk. ua 5-2

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

Durch den „Botschafter" kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Buntes Allerlei.

— Die jüdische **Bevölkerung** der Welt. Einen statistischen **Ueberblick** über die Zahl der Juden, soweit zuverlässige amtliche Angaben zu erlangen waren, gibt die „Nature". Nach dieser Aufstellung beziffert sich die Gesamtzahl der Juden auf 11.817.783, wovon weitaus der größte Teil, 9.942.266 in Europa leben. In Amerika zählte man 1.894.409 in Asien 522.635 in Afrika 341.867, und in Australien 17.106 Bekenner des israelitischen Glaubens.

An der Spitze der einzelnen Länder steht **Rußland** mit einer jüdischen Bevölkerung von 5.110.548 Köpfen, Oesterreich folgt mit 1.224.899, Ungarn mit 851.378, Deutschland 607 842, die europäische Türkei mit 282 277, Rumänien mit 238.275, und an siebenter Stelle England mit 105.988. In Holland zählte man 105.988, in Frankreich dagegen nicht ganz 100.000, von denen nahezu 70.000 in **Paris** leben, Italien weist nach den Volkszählungen 52.115 Juden auf.

Anders liegen die Verhältnisse in den Großstädten der Welt. Hier steht New-York mit einer Bevölkerung von 1.062.000. Anhängern der mosaischen Religion an der Spitze. Es folgen **Warschau** mit 204.712, **Wien** mit 146.926, London mit 144.300, Odessa mit 138.935, **Berlin** mit 98.893, **Lodz** mit 98.671, **Paris** 70 000, **Konstantinopel** mit etwa 65.000, **Wilna** mit 63.841, **Jerusalem** mit 53.000, **Kischinew** mit 50.237.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 1 u. 5. Dezember.

5% 1. Gewinn Anleihe..	483	483½
5% 2. " "	371	372
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	324	324
4% Staatsrente........	92¾	92¼
5% Anleihe 1906	103¼	103⅜
5% 1. Innere Anleihe	103¼	103½
5% 2. Innere Anleihe	103¼	103¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99¾	99½
4½% " " " " " "	92⅔	100
4% " " " " " "	90½	91⅔
3½% " " " " " "	85⅝	85⅝
5% Oblig d. Bauernbank	100	100
4½% " " " " "	95	95
4% " " " " "	91⅔	94⅝
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103⅛	103½

Den 10. Januar wird durch

öffentlichen Ausruf

im Dorfe Alexeifeld folgendes verkauft: 1 Feuerspritze, 2 Nebengebäude zum abbrechen, 11 Schultische, altmodische, 1 Globus, 4 Landkarten, 2 Tische, 2 lange Bänke. igs 2-1

Deutscher,

Mennonit, der die Buchhalterkurse beendet, **sucht Stellung** als Buchhalter-Korrespondent. Erfahrener Administrator im Bakalei- u. Manufaktur-Geschäft; hat Verbindung mit erstklassigen Firmen. Bevorzugt **Stellung als Verwalter** oder **Buchhalter in Konsumvereinen**, spricht und schreibt deutsch und russisch. Adresse: Почт. отд. Хортица, Екат. губ., до востребованія Ф. И. tgg10-1

Gesucht

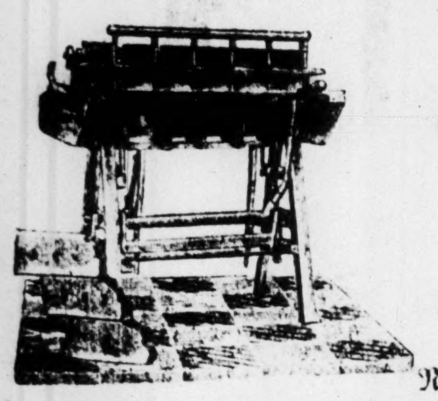
1gl3-2

wird ein **Elektrotechniker** für ein deutsches Bureau.
Offerten zu richten an **die Redaktion** dieses Blattes in **Berdjansk.**

Baptist!

ist **Praktikant** im **Mühlengeschäft**, hat eine solide **Praxis hinter sich**, besitzt große Bekanntschaft im **Mehlhandel**, sucht zum 1. **Februar** Stellung als Verwalter in einer großen Mühle. Offerten zu richten an: А. I. Геворскому, ст. Кегичевка, Южн. ж. дор., Полт. г., мельница. tgp 5-2

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

45 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

— Erschienen —

„Mennonitisches Jahrbuch 1910."

Herausgegeben von Aelt. **Heinrich Dirks.**

Aus dem Inhalt:

Geschichte des **Mennonitenvölkleins** im Jahre 1910; Uebersicht über den gegenwärtigen Stand unserer äußeren Reichsgottesarbeit; Geschichte der Kolonie Gnadenfeld von 1835 bis 1885; die Podwodzeit; Berichte über die verschiedenen Zweige unserer inneren Mission; †P. Neufeld (mit Bildnis); †Prof. C. H. Wedel (mit Bildnis); †K. Unruh (mit Bildnis); †Abr. Görz (mit Bildnis); †P. Heese (mit Bildnis).

Zum Preise von nur **70** Kop. (inkl. Portogebühren) zu beziehen durch den

Verlag H. A. Ediger — Berdjansk.

Bitte, bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserm weltbekannten

Glas = Christbaumschmuck

Preis des Sortiments nur 8 Rubel!
Feinste Ausführung! Nur Handarbeit!
Alles Glassachen, kein Papier!
Nur ein Urteil von vielen:
„die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig". Es ist einfach prachtvoll.

Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin- oder „Loß-Puffer"-Christbaumschmuck** in feinster Ausführung, Prachtschmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 13—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen **bemalt** und Zierlinien versehen à 3½ cm lang und **2 cm Durchmesser — 1 Karton à 50** Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. 4½ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln**, 6 verschiedene Farben, 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke:** 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:5 cm. — 1 **Karton** à 6 **Stück Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit Lichterhaltern versehen und in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblüten **bemalt**, 9:6 cm 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, alles verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen, 4 Netzkugeln, bunt sortiert und 4 große Traubenbeeren, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere Schmuckstücke. — 1 Karton à 1 Stück **Zeppelin-Luftschiff**, silberverspiegelt und besponnen, ca. 11 cm lang, 3½—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Fessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 3 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, mit Häuschen bemalt, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer bestreut, verspiegelt und lackiert, bis 5½:5 cm groß. — 1 Karton à 3 Stück **Weihnachtstrompeten**, sortiert, alle silberverspiegelt in div. leuchtenden Farben ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze**, silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 13 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-**Zapfen**, sortiert in silberglänzenden, leuchtenden **Farben** und mit buntfarbigen Schuppenspitzen, ca. 8—9 cm lang, 4 cm Durchmesser. — 1 Karton à 18 Stück **Birnen** und **Aepfel**, natürlich bemalt, à 6 cm lang und 4½ cm Durchmesser und Erd-, Brom- und Stachelbeeren **sortiert** mit grünem Laub. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca 5½ cm große leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen** bunten Reflexkugeln und besponnen. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt und besponnen, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).

Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.

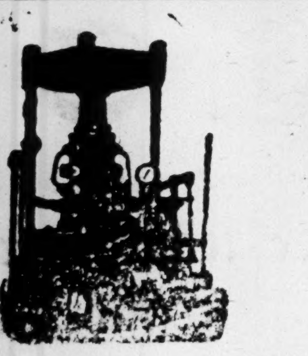
aot 16

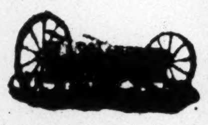
Wünsche meine

Hofstelle in Kitschkas (Einlage)

über 600 □ Faden an der Hauptstraße mit Läden und Wohnung zu verkaufen.

1ai5-4 **Peter Unger.**



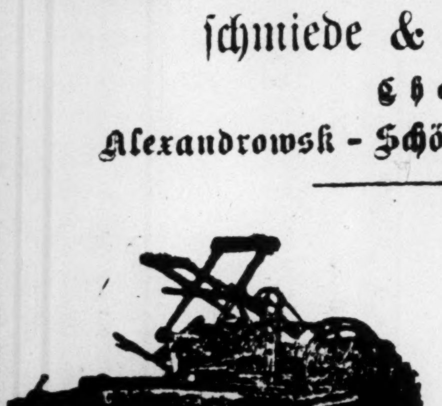


Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen,
Ölmühleneinrichtungen,
Dampfkessel, Dampfmaschinen,
Dachziegelpressen,
Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

111 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Keroffin-Glühlaterne „АВТОЛЮКСЪ"

Lichtstärke **1200** Kerzen; Selbstentzünder, ohne Aufpumpen, ohne Drahtleitung und Filter; die — dauerhaftesten, besten, solidesten und —

billigsten Lampen der Welt.

Техническая контора „ГЕЛІОСЪ" Екатеринославъ, Проспектъ, домъ Ароновича. 5 itz

Ges. M. S. Kusnezowa.

Der neue mit Gas geheizte Ofen liefert

Chamott-Ziegeln

hoher Qualität.

Rasche und akkurate Ausführung der Anträge bei Bestellungen, auf gerade oder Fassonziegeln,

feuerfester Lehm, Chamott.

Mit Bestellungen und Anfragen wolle man sich an die Vertreter wenden:

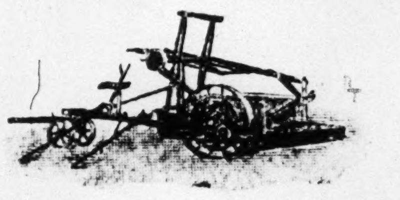
БР. А. и Я. ИЛЬЕВЫ,

Екатеринославъ. Телефонъ 7-97. igt 5-

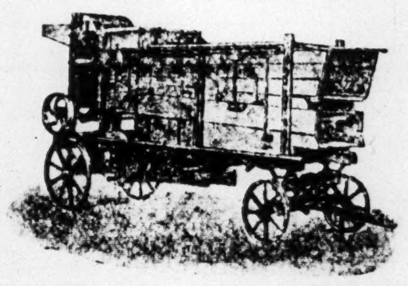
Heinrich D. Neufeld,

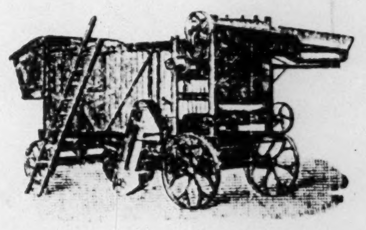
(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb- und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

45 Preiskourante gratis.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

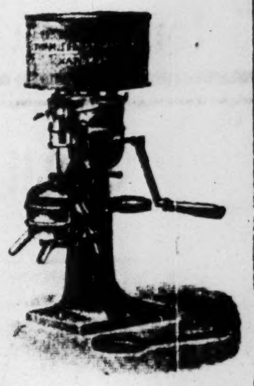
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 79

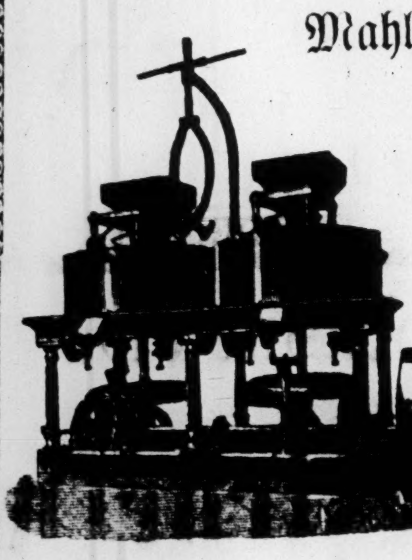
Gesellschaft



M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

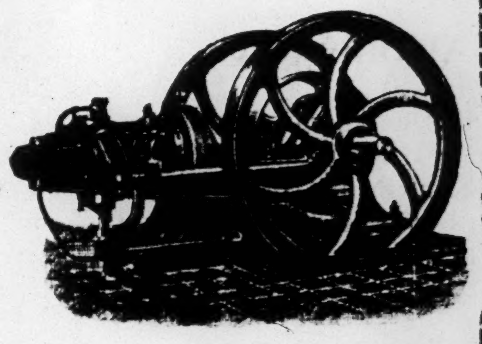


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“

Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



31

Separatore „Melotte.“

Kataloge auf Wunsch kostenlos

Adreßveränderung tip4-3

Ив. Ив Винсъ, имѣніе Каменское,
Томасъ Як. Винсъ, им. Юрьевка,
Іоганъ Петр. Дикъ. им. Юрьевка,
zeigen hiemit allen Bekannten und Verwandten an, daß vom 1. Januar 1912 ihre neue Adresse lautet: почт. отд. Сергѣевка, Екатер. губ.

Das Riffeln

von Dampfmühlenwalzen besorgt schnell und sauber, bei mäßigen Preisen, die

Walzen-Riffelfabrik

von

J. P. Tschajew,

befindlich neben der Station Желѣзная, Южн. ж.-д. Postadresse: п. о. Нью-Іоркъ, Ек. губ., И. П. Чаеву. tji 5-5

Dampfmaschine

16 PS. tt5-3

(Lepp & Wallmann)

mit Kessel von Fitzner u. Gamper 8 Atmosphären.
Anfragen zu richten an:
А. А. Гаммъ, черезъ Екатеринославъ, по земской почтѣ, въ село Александровку № 1.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-75

16

Tantal Lampe

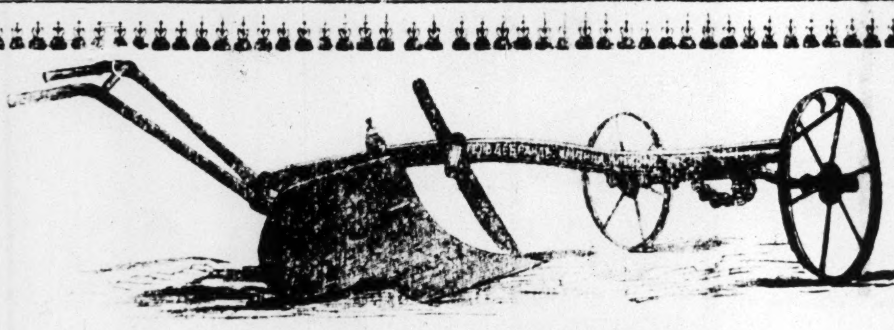
die unempfindlichste Metallfadenlampe gegen **Erschütterungen**, daher

größte Ökonomie.

— Überall erhältlich. —

Lager bei Siemens u. Halske Akt.-Ges

Jekaterinoslaw. Sadowaja № 3. tij10-2



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

89c · Preis-Kurant gratis. ·

Keystone-Elgin-Uhren.

Die diese Uhren herstellende große amerikanische Fabrik liefert nicht nur die feinsten Uhren, die überhaupt gemacht werden können, sondern auch Uhren, die so billig sind, wie sie sein sollen.

Die billigeren Qualitäten der Keystone - Elgin - Uhren sind durchaus verläßlich.

Sie sind genaue Zeitmesser, kein Uhrenschund. Sie sind stark, dauerhaft und verdienen in jeder Hinsicht ein gutes Zeugnis.

Wenn Sie mit einer billigen Uhr eines anderen Fabrikates nicht zufrieden gewesen sind, so versuchen Sie es mit einer

— Keystone-Elgin-Uhr, —

und Sie werden außerordentlich zufriedengestellt sein.

Viele Dankschreiben erhalten! Auf Verlangen senden wir Ihnen illustrierte Preisliste und ein Büchlein mit Beschreibungen.

Hauptvertreter für Rußland Friesen & Dück,

Post Halbstadt, Gouv. Taurien. tis 2

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи

Годзелинской,

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: Натанъ Ремесъ.

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-Kaffee

der

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: Nathan Remes.

Jekaterinoslaw,
Troitzkaja Str., Haus Budilow.

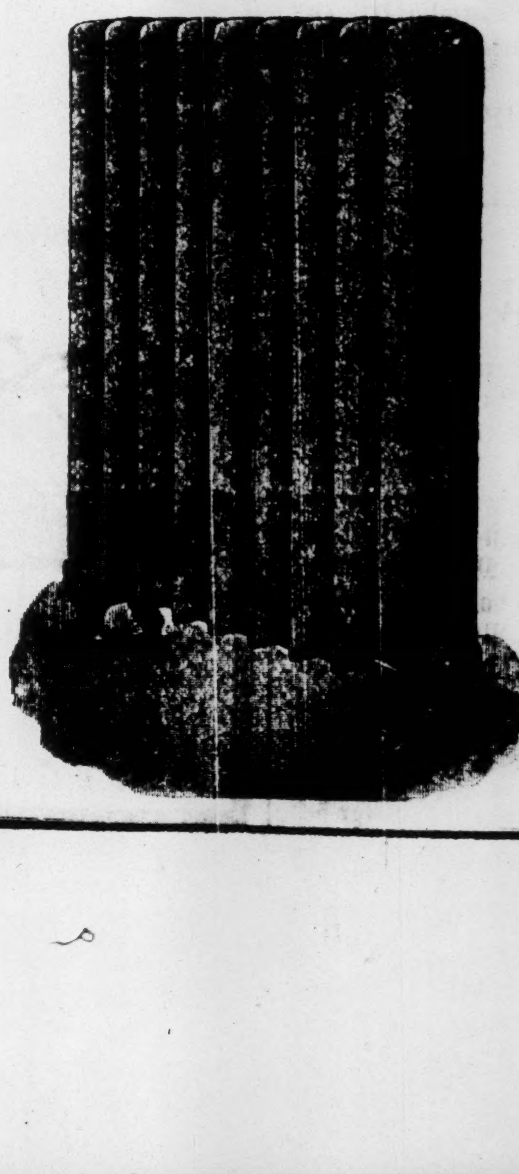
tie 6-6

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.



Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.

Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**
Telegramm-Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.

48

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.